

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Herr Minister, liebe Ehrengäste,

ich darf mich im Namen aller Preisträger ganz, ganz herzlich für diese Anerkennungen und die wohlthuenden Worte bedanken, mit denen unsere Museen gerade gewürdigt worden sind.

Preise wie diese sind ja nicht selbstverständlich, denn gerade die Museumsarbeit ist ja oft eine Sache von Begeisterten, von Leuten, die für ihr Thema brennen, die nicht auf die Uhr schauen und im besten Fall immer den Eindruck erwecken, als ob ihr Freizeitvergnügen nie aufhören würde. Das kann und darf ja auch sein, aber Würdigungen wie diese Preise tragen dazu bei, dass bei all dem Vergnügen und dem privaten Interesse, das oft mit der Kulturarbeit verbunden ist, auch die ernsthafte Arbeit anerkannt wird, die hinter diesen Projekten steckt. Die Arbeit bekommt durch die Wertschätzungen eine andere Wertigkeit, und dafür gilt unser großer Dank!

Es ist aus vielen Gründen erfreulich, einen Preis zu erhalten, nicht zuletzt natürlich auch wegen des Preisgelds – das ist Goldes wert, angesichts knapper Budgets, mit denen wohl alle Museen zu kämpfen haben. Was dem Preis aber noch zusätzlich eine besondere Bedeutung verleiht – und ich denke, das ich nicht nur bei uns so, sondern trifft auch auf die anderen Museen zu – das ist die ehrliche Freude und Anteilnahme von so vielen. Vieler Besuchern/innen, Kollegen/innen oder Kursteilnehmern haben sich in den letzten Wochen bei uns gerührt und sich von Herzen mit uns über diese Anerkennung gefreut, sodass für uns die breite Basis spürbar wurde, die unser Projekt trägt, auch wenn unser Kernteam klein ist – eine ganz wichtige Erfahrung, die uns den Rücken stärkt. Preise wie diese wirken somit nicht nur nach außen, sondern auch nach innen und ermutigen das Team, das in jedem lebendigen Museum ja neben dem Kern auch aus vielen Ehrenamtlichen und wohlgesinnten Wegbegleitern besteht. Für all diese Wirkungen und Nebenwirkungen möchte ich mich somit herzlich im Namen aller Preisträger bei der Jury für die Zuerkennungen bedanken.

Museen sind ja im besten Fall Musen, es sind Orte, die einem inspirieren können, die ein kulturelles Erbe nicht nur erhalten, sondern mit Hilfe aller Akteure und aller Betrachter Kultur weiterentwickeln und die somit auch die Identität und Zukunft eines Ortes stärken können.

Diese elementare Arbeit geschieht oft nicht mit lauten Mitteln, teils weil die Finanzen fehlen, teils weil die Akteure lieber auf einer Leiter als auf einem Podium stehen. Meist vermutet man diese Art von Arbeit auch eher in namhaften Häusern in der Stadt, als – wie in unserem Fall – im letzten Zipfel des Oberen Mühlviertels. Dass diese Arbeit trotzdem gesehen wurde, tut natürlich gut – frei nach dem Motto: In der Provinz beginnt 's. Gleichzeitig sind die Preise auch eine Ermutigung, denn sie zeigen, dass Engagement für die Sache, langer Atem und der Glaube an eine Idee letztlich eben doch überzeugen.

Abschließend sei mir gestattet, in unserem speziellen Haslacher Fall die Lorbeeren noch ein bisschen gerechter zu verteilen, denn dass das Textile Zentrum Haslach in der bestehenden Form existiert und somit heute gewürdigt werden konnte, ist das Resultat ganz besonderer Konstellationen und vieler kleiner Bausteine, die über Jahrzehnte ineinandergegriffen haben. Der Weg beginnt bei den Gründern des Webereimuseums, dem Heimatverein Haslach unter der damaligen Leitung von Oberschulrat Mathie, der in den 1960er und 70er Jahren im Wesentlichen den Bestand des Webereimuseums zusammengetragen hat, er führt zu den Vordenker und Wegbereiter von Textile Kultur Haslach und der Manufaktur Haslach, allen

voran dem Ehepaar Heindl, er führt natürlich zu den aufgeschlossenen Vertretern der Gemeinde Haslach unter Bürgermeister Norbert Leitner und seinem Nachfolger Dominik Reisinger, zu Ing. Manfred Quatember vom Land OÖ, der für Realisierung des Projekt eine unglaublich wichtige Schlüsselfigur war und der sich heute riesig mit und freuen würde, er führt zum Architekturbüro Arkade mit Josef Schütz, zur Kunstuniversität Linz mit Marga Persson, zu den Lehrern der ehemaligen Textilfachschule, zu all den Handwerkern aus der Region, die das Museum schließlich eingerichtet haben, bis hin zu dem wunderbarsten Team, das heute das Textile Zentrum Haslach vorantreibt.

Es ist ein wahrer Glücksfall, in so einem Gefüge arbeiten zu dürfen, wo so viele unterschiedliche Leute verschiedenste Fähigkeiten einbringen und ich bedanke mich bei allen, die trotz vieler Sackgassen und Umwege mit mir immer an die Idee geglaubt haben, flexibel und konsequent gleichzeitig. Danke an alle MitarbeiterInnen, Förderer und Kooperationspartner, an die Vermittlerinnen, Weber und Näherinnen, an alle Partnern im Textilen Zentrum, die sich auf das gemeinsame Wagnis eingelassen haben, und im Speziellen bei der Marianne Kneidinger, die von Beginn an mit vollem Herz und vollem Einsatz dabei war und die in harten Zeiten immer die beste Weggefährtin war.

Den Verantwortlichen von Seiten der Gemeinde und des Landes sei für das Vertrauen gedankt, das uns entgegengebracht worden ist, denn sie haben letztlich auch mitgetragen, dass unser Team schließlich in Eigenregie die Einrichtungsgestaltung übernommen hat. Mir ist bewusst, dass das ein sehr seltener Umstand ist und dass es geklappt hat, dass wir das Museum aus eigener Kraft, mit unseren eigenen Mitteln und dem Mitwirken so vieler aus der Region umsetzen konnten gibt Mut, dass etwas aus einem Ort heraus entstehen kann. Der Museumspreis geht somit an alle HasMacher und alle HasMacherinnen aus nah und fern, die das Textile Zentrum Haslach ausmachen. Danke!

Christina Leitner, 3. Dezember 2014